

## Die Dunkelheit des Schlossbergs



Abends wird es in Hamburg  
früh still. Doch auf den Hängen  
des Schlossbergs liegt eine  
besondere, schwere Stille. Wer den  
steinernen Pfad hinaufgeht, meint,  
tief unter der Erde ein  
seltsames Lärmen zu hören -  
als ob jemand im Verborgenen  
Eisen schlägt.

Die Einheimischen warnen  
Besucher: Bleib nachts nicht bei  
den Ruinen der Burg. Die  
Festung, die im 17. Jahrhundert  
zerstört wurde, ist nicht leer.  
Ihre Mauern bewahren die  
Erinnerung an die Verbrannten,  
an die, die in den Kellern  
eingemauert wurden, an die  
Soldaten, die während der Belagerung  
starben.

Sie sind noch da.

Im Nebel scheinen die Mauern  
zu atmen. Steine flüstern, Treppen  
werden länger als am Tag, und  
niemand weiß, ob sie nach oben  
oder nach unten führen. Und im  
Rest des Turmes, wo nur noch

ein Stück der Wand steht,  
sieht man manchmal die Gestalt  
eines Mannes ohne Gesicht. Er  
steht reglos da und blickt  
jedem direkt in die Augen,  
der sich hinaufsetzt.

Man sagt, er sei der Wächter.  
Einst der letzte Verteidiger  
der Burg, wurde er verraten  
- und nun empfängt er jeden,  
der die Ruhe der Ruinen  
stört.

Manche schwören, seine Schritte  
hinter sich gehört zu haben -  
ein trockenes Scharren von  
Stiefeln auf Stein. Doch wenn  
man sich umdreht, ist niemand  
da. Am furchtbarsten ist es für  
jene, die bis Mitternacht auf dem  
Schlossberg bleiben. Dann erscheint  
es, als ob die Mauern wieder  
aufstiegen, Türme sich erheben, Fackeln  
brennen und der Donner der  
Kanonen durch die Nacht hallt.

Und wenn die Dunkelheit sich  
wieder verzieht - ist der Mensch  
verschwunden. Am Morgen findet  
man nur noch seine Schuhe am  
Fuß des Schlossbergs.

